

Tourismus braucht „Philosophie“

Maria Hauser

Mehr als 32,3 Mio Gäste haben Österreichs Tourismus-Betriebe im vergangenen Jahr beherbergt. Die Gäste aus dem Inland haben dabei mit ca. 11 Mio einen neuen Höchstwert erreicht. Der Tourismus hat in Österreich trotz Krise eine sichere Zukunft. Entscheidend ist aber, die Herausforderungen, die sich für unsere Branche stellen, rechtzeitig und richtig zu bewältigen.



Maria Hauser, Stanglwirt
(Foto: beigestellt)

Vor dem Hintergrund meiner Erfahrungen halte ich zwei Handlungsfelder für erfolgsentscheidend: Erstens geht es darum, den eigenen Betrieb mit einer überzeugenden und authentischen „Philosophie“ unterscheidbar zu machen. Sie muss im Betrieb spürbar sein. Beim Stanglwirt lassen wir uns beispielsweise heute noch von der alten bäuerlichen Weisheit leiten: „Schauen, was da ist, und dann etwas daraus machen.“ So haben wir bei der Errichtung der Häuser Techniken angewandt, die sich seit Jahrhunderten in Tirol bewährten, und auch in den Hotelzimmern nur auf Zirbenholz, Schafwolle und weitere Natur-

materialien gesetzt. „Unechtes“ wie Holzfurniere oder Marmor-Imitat, sucht man bei uns vergeblich. Und das wird von unseren Gästen überaus honoriert. Der zweite Erfolgsfaktor für die Zukunft ist konsequente Kundennähe. Dabei geht es nicht bloß um die richtigen „Techniken“ der Kundenbindung, sondern um die richtige Haltung. Welche Bedürfnisse haben die Gäste wirklich? Wie kann ich ihnen noch besser entsprechen? Das sind die Fragen, die wir uns tagtäglich stellen müssen. Und dabei muss man auch Mut zu unkonventionellen Wegen haben. Als kleines Kind wurde ich beispielsweise zum Erstaun der Planer in die Gestaltung des Kinderbauernhofs miteinbezogen. Mein Vater meinte, wenn der Bauernhof uns Stangl-Kindern und den einheimischen Kindern gefällt, dann fühlen sich sicherlich auch unsere Gäste-Kinder dort wohl. Und damit auch deren Eltern. Der Erfolg gibt dieser Haltung recht – und zeigt, was sich damit alles bewegen lässt.